

und der islamischen (wie auch anderer außerokzidental) Kulturen gegenwärtig bestehen. T. argumentiert gegen die Errichtung eines „islamischen Ghetto“, eines Versuchs der Wiederherstellung einer rein islamischen Ordnung, die er als eine „romantische Entwicklungsideologie“ bezeichnet. (230) Am Ende gesteht T. ein, daß er mit seinen Ausführungen den „hohen Grad der Komplexität“ des anstehenden Problems deutlich gemacht habe, daß er sich aber nicht in gleichem Maß instande sähe, auf die vielen damit eröffneten Fragen eine Antwort zu geben. (242) So schließt er mit der Forderung, daß „in dieser neuen historischen Situation Änderungen am islamischen kulturellen System vorgenommen werden müßten, die die Muslime befähigen könnten, den rapiden sozialen Wandel ihrer Gesellschaften kulturell zu verarbeiten“. (242)

Das Buch von T. ist eine anregende Lektüre, die über den Rahmen der islamischen Länder hinaus auch für andere Länder, wie z. B. in Afrika und Asien, die Fragen des Zusammenstoßes traditioneller Kulturen mit der expansiven und aggressiven westlichen Kultur thematisiert. T. vermeidet die Einseitigkeiten und schnellen Lösungen und versucht immer die ganze Bandbreite der Faktoren zu berücksichtigen, die hier im Spiel sind. Seine Studie macht deutlich, daß die drängenden Fragen der interkulturellen Kommunikation nicht allein durch Vertreter einer wissenschaftlichen Fachrichtung adäquat beantwortet werden können, sondern das interdisziplinäre Zusammenwirken voraussetzen.

Aachen

Georg Evers

Waldenfels, Hans/Immoos, Thomas (Hrsg.): *Fernöstliche Weisheit und christlicher Glaube. Festgabe für Heinrich Dumoulin SJ zur Vollendung des 80. Lebensjahres*, Grünewald/Mainz 1985; 324 S.

Es gehört zu den Standardbemerkungen bei der Besprechung von Sammelwerken, wie dies Festschriften nun einmal sind, daß bei der Fülle der Beiträge die kritische Würdigung sich nur auf einige ausgewählte Beispiele beziehen kann. Einen guten Zugang zu dieser Festschrift und dem mit ihr Geehrten bieten die Biographie und die Bibliographie HEINRICH DUMOULINS (316–322). Bei der Durchsicht dieser Angaben wird auch die Aufteilung der Festschrift in die vier Bereiche: Zenstudien, Religiöse Erfahrung und Glaube, Fernöstliche Weisungen und Ost-Westliche Begegnung verständlich und einleuchtend. Das Lebenswerk HEINRICH DUMOULINS umfaßt alle diese Bereiche, in ihnen hat er gewirkt und in vieler Beziehung verdient er den Ehrentitel, „Pionier“ gewesen zu sein. In die Titelformulierung *Fernöstliche Weisheit und christlicher Glaube* führen einmal das Geleitwort von HANS WALDENFELS und der unter dieser Überschrift verfaßte Beitrag von ZWI WERBLOWSKY ein. Von den sechs Beiträgen zum Thema „Zenstudien“ sind drei von Jesuiten aus Japan verfaßt. Unter ihnen verdient der Beitrag von ENOMIYA-LASSALLE besondere Beachtung, da mit ihm ein langjähriger Wegbegleiter DUMOULINS zu Wort kommt, der im ständigen Gespräch mit ihm und mancher Nuancierung der theologischen Bewertung der Problematik des christlich-buddhistischen Dialogs und der Übernahme der Zen-Meditation als Praktik für christliches Beten und Meditieren einen ähnlich bedeutenden Beitrag zur Rezeption des Zen-Buddhismus im Westen geleistet hat. ENOMIYA-LASSALLE bringt noch einmal seine grundsätzliche These, daß Zen als Meditation – unterschieden von Zazen und Zen-Buddhismus – religiös nicht bestimmt sei, da es „keinen Gedanken hat“ (82) und so grundsätzlich allen Menschen als Methode helfen kann, in der unruhigen Welt, in der wir leben, Ruhe, Sammlung und Raum für das Gebet zu finden. Der zweite Bereich „Religiöse Erfahrung und Glaube“ wird eingeleitet durch den Beitrag von HAJIME NAKAMURA „Zum Gegenstand von Meditation“.

Abgewogenheit in der Formulierung und Kenntnisreichtum in der Darstellung zeichnen diesen Beitrag aus. NAKAMURA macht vorsichtig darauf aufmerksam, daß „westliche Gelehrte östliche Gedanken häufig nicht in geeigneter Weise verstehen“, um dann hinzuzufügen, daß sie „selbst die Geistesgeschichte des westlichen Mittelalters mit Vorurteilen behandeln“ (91). In der west-östlichen Begegnung ergeben sich daraus manchmal groteske Ver-Gegnungen. Der Bereich „Fernöstliche Wegweisungen“ wird von JULIA CHING mit einem Beitrag zur Konfuzianischen Spiritualität (161–176) eröffnet. Ihr Anliegen ist es aufzuzeigen, daß der weltliche Charakter der konfuzianischen Tradition dennoch die Entwicklung eines spirituellen Horizonts zuließ. Der Mitherausgeber der Festschrift, THOMAS IMMOOS, greift mit seinem Beitrag „Archetypen religiöser Erfahrung im Shintofest“ (196–220) auf shintoistisches Gedankengut zurück, dem die ersten wissenschaftlichen Arbeiten des Jubilars gegolten hatten. JAN VAN BRAGT steuert grundlegende Überlegungen zur Begegnung zwischen Christentum und Buddhismus bei (268–288). Er beginnt mit der kritischen Frage, ob Europa wirklich schon in der Lage sei, einen religiösen und weltanschaulichen Pluralismus zu bejahen, wie dies z. B. von H. KÜNG behauptet wird (269). Sein Blick in die Geschichte der Begegnung zwischen Buddhismus und Christentum schließt er mit der Frage, ob eine Verständigung möglich sei, solange jeder auf seinem eigenen philosophischen Standpunkt beharrt (278). Der Hauptpunkt seines Beitrags liegt in der Herausstellung der Herausforderung des Christentums durch den Buddhismus. H. WALDENFELS führt in gewisser Weise die Überlegungen VAN BRAGTS weiter, wenn er in seinem Beitrag zum buddhistischen und christlichen Sprechverhalten die Sprechsituationen von Leid, Ver-nicht-ung und Geheimnis (289–312) reflektiert. WALDENFELS zeigt die Möglichkeiten auf, wie es zwischen Buddhisten, bei ihrer Vorliebe für das Schweigen und die „negative Sprechweise“ und Christen mit ihrer konzeptionell oft weit entwickelten Theologie zu einem Dialog kommen kann, der nicht vorschnell Gemeinsamkeiten postuliert, sondern behutsam in Treue zur eigenen Tradition Punkte für das Gespräch findet.

Es handelt sich um eine sehr reichhaltige Zusammenstellung von Beiträgen, die dem Werk des Jubilars entsprechen und viele seiner Anregungen und Anstöße ein Stück weiterführen.

Aachen

Georg Evers

Anschriften der Mitarbeiter dieses Hefes: Prof. Dr. Martin Forstner, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Arabische Sprache und Kultur, An der Hochschule 2, D-6728 Gernersheim · Dr. Johannes Laube, Baugulfstraße 29, D-6400 Fulda · Prof. Dr. Tilmann Vetter, Groot Hoefijzerlaan 10, NL-2244 GH Wassenaar · Prof. Dr. Gottfried Bitter CSSp, Auf der Neide 3, D-5480 Remagen · Prof. Dr. Dr. habil. Hans Waldenfels, Grenzweg 2, D-4000 Düsseldorf 31